Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 23 (1966)

Heft: 1

Artikel: Die Meister werden immer jünger...

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990962

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Meister werden immer jünger . . .

Mr. Wer in den vergangenen Jahren die internationalen Grossanlässe wie Olympische Spiele, Welt- und Europameisterschaften verfolgt hat, stiess immer wieder auf das Phänomen der Verjüngung der Meisterinnen und Meister. Im Eiskunstlauf und Schwimmen sprach man gar von einem «Kindergarten». Aber nicht nur in diesen beiden Sparten, auch in der Leichtathletik und dort sogar bei den Langstreckenläufern, im Tennis und anderen Sportarten vollbringen «teenagers» internationale Spitzenleistungen.
In der Zeitschrift «Olympische Jugend» befasste sich kürzlich der bekannte Turnpädagoge Dr. Joseph Göhler mit dieser Erscheinung und ihrer Problematik.
«Es galt», so schreibt der bekannte Publizist u. a., «vor einem Jahrzehnt als unumstössliche Wahrheit, dass man für das Kunstturnen viele Jahre des Einübens brauche und erst Mitte der Zwanzigerjahre seine Höchstform erreiche. Dadurch aber, dass man mit dem systematischen Training um mehrere Jahre zurückging in ein Kindesalter, dem man bislang nur spielerisches Tummeln zubilligte, keineswegs ein methodisch exaktes Training, brachte man auf einmal 17jährige, ja 15jährige Meisterinnen heraus.
Erika Barth aus Leipzig und Larissa Petrek aus Witebsk mögen namentlich genannt sein. Die neueste Nachricht auf diesem Gebiet kommt aus Ostberlin: die 13jährige Marion Steinbach vollbrachte bei einem Städtekampf mit Warschau international beachtliche Leistungen. Alle diese jungen Talente sind in Kindersportschulen herangebildet worden, wo man verantwortungsbewusste Erzieher und keine verantwortungslose Manager vermuten darf. In den USA wurde 1963 ein 16jähriger Zwölfkampfmeister im olympischen Turnen und behauptete sich als 17jähriger in Tokio unter den 20 Weltbesten. Auch hier ist es ein Schüler, der im College-Sport sein grosses Talent entfalten konnte, zusätzlich betreut von einem älteren Bruder.

Sie hören früher auf

Man wird auf der anderen Seite beobachten, dass die Meister des Sports heute früher als je zuvor ihr ‚Hobby' an den Nagel hängen und sich Beruf und Familie widmen. Beides steht in einem inneren Zusammenhang, denn auch die heute 28jährigen Sportler haben schon früher als andere Generationen des olympischen Sportes mit dem harten Training begonnen, und summierte man ihre abgeleisteten Trainingsstunden, dann könnte es wahrscheinlich der 28jährige Philipp Fürst mit dem 35jährigen Olympiasieger von 1956, Helmut Bantz, aufnehmen. Aber gewiss ist auch, dass der Wohlstand und das Wirtschaftswunder die jungen Sportsleute dazu bringt, die Jahre der strengen Askese abzukürzen und nun auch grössere Stücke am Wohlstandskuchen abzuschneiden. Die Akzeleration tut ein übriges. Die Verantwortlichen der Sportverbände wiederum sehen sich gezwungen, immer jüngere Kräfte heranzuziehen, um einen Ausgleich zu schaffen für das allzu frühe Abspringen ihrer Besten.

Immer aktueller

So wird das Problem des ‚sportlichen Kindergartens' immer aktueller auch für den bundesdeutschen Sport, der noch nicht die systematische Förderung durch den Schulsport kennt, der aber diese Förderung bekommen muss, wenn er künftig mithalten will. Nun tauchen zwei Fragen auf, die gelöst sein wollen:

1. Kann man es verantworten, dass in so frühem Kindesalter schon solche Anforderungen gestellt werden?
2. Wer sorgt dafür, dass diese jungen Gemüter auch seelisch ihre frühen sportlichen Erfolge verarbeiten, mit denen automatisch gewisse Schwierigkeiten verbunden sind? (Man denke nur an das Kapitel Sportruhm und Publicity.)

Was die physiologische Seite des Problems anlangt, so sind die Gegenstimmen in der Überzahl. Erst jetzt wieder warnt eindringlich der Leiter des Instituts für Leibesübungen an der Universität Kiel, Dr. Hermann Feigen, in ‚Deutsches Turnen' vor einem Zu-früh des Leistungssportes. Sein Kollege Dr. Benno Wischmann wiederum fordert aus rein sportlicher Sicht, aber gewiss auch als verantwortungsbewusster Leiter eines Hochschulinstituts für Leibesübungen, man müsse früher beginnen mit dem Leistungstraining. Die Gegenargumente zielen aber meist auf das rein Körperliche ab, sie lassen das psychologische Problem beiseite. Aber gerade hier beginnt die eigentliche Schwierigkeit für die Sportführung!
Man kann die grossen Begabungen der ‚Frühvollendeten' rein körperlich sicherer lenken und entfalten, als geistig-seelisch das Gleichgewicht zu wahren, wenn einmal die ersten sportlichen Siege sich eingestellt haben und der kindlich-junge Sieger sich in der Zeitung liest und sieht. Unser auch so junge Sieger wird von der Sportöffentlichkeit für voll(jährig) genommen, weil seine Leistung komplett ist, die allein die Sportöffentlichkeit, den ‚Sportanhänger' interessiert. Er selbst aber, der junge Sieger, verwechselt gar zu leicht diesen sportlichen Sieg mit einem existenziell gewichtigen Lebenswert. Er hat noch nicht die geistige Kraft, Spielwelt und Arbeitswelt zu unterscheiden.

Eine wichtige Aufgabe

Lassen wir es bei dieser Andeutung! Das Problem ist vielseitig. Aber es stellt sich in allen Sportarten, wo Jugendliche bereits den Grad der Meisterschaft erreichen. Darum sollten sich die Trainer und Verantwortlichen aller in Frage stehenden Sportarten einmal zusammentun, um ausschliesslich dieses Problem der Verjüngung im olympischen Sport zu beraten. Physiologen, Psychologen und Pädagogen sollen dabei den Trainern und Betreuern unserer Jüngsten die erforderliche Aufklärung geben und mit ihnen gemeinsam Verhaltensregeln beraten, die eine Erziehung zur harmonischen Persönlichkeit sichern helfen. Diese Lebenshilfe sind wir unseren jungen Talenten schuldig.»

Wer glaubt, sich mit fünf Jahren Leistungssport zwischen 15 und 25 einen Freipass für gesundes Leben für alle Zukunft erkauft zu haben, geht allerdings fehl. Die Rekorde der Zwanzigjährigen bieten keine nennenswerte Gewähr für gesunden Blutdruck und einwandfreie Nierenfunktion mit 50 nach einem echten «Zivilisationsdasein!» Sport ist wichtig und kann segensreich sein, wenn er durch das ganze Leben konsequent und angepasst an Lebensphase, Geschlecht, Leistungsfähigkeit und Umwelteinflüsse durchgeführt wurde, wenn er der persönlichen physisch-psychischen Konstitution gebührend Rechnung trug und nicht zum Sklavenhalter und Tyrannen wurde. Man muss wissen, was man will und man muss auch wissen, was man kann!

(Olympische Jugend, 10 (1965) 11:2)